

Gerhard Christian Otto Hornbostel

## **Auf die Ankunft Sr. Königl. Majestät von Grosbritannien zu Herrenhausen 1750**

Hannover: Pockwitz, [1750]

**<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn834952572>**

Druck Freier  Zugang





Br. 1859<sup>1-10</sup>

Wig. Mus. Litg.  
V. 258.





2.

Auf  
die Ankunft  
Sr. Königl. Hoheit  
von Großbritannien

zu  
Herrenhausen

1750

---

von

Hornbostel.



Hannover,

gedruckt bei Hieronymus Michael Pockwitz.

1019

Die Kunst der

St. Bonifazius

von

116

1750

1750

116

1750

1750

1750

1750



Volk, das, in acht durchfochtenen Jahren,  
Von andrer blutigen Gefahren,  
In stillen Hütten nichts empfand:  
Das, als Georg um Frieden kriegte,  
Sein stilles Land in Ruhe pflügte;  
Sey froh, beglücktes Vaterland!  
Er kommt, dein König: und sein Segen,  
Nicht Blut, bezeichnet Seinen Schritt.  
Auf, Volk! geh tauchzend Ihm entgegen,  
Und bringe Palm- und Delzweig mit.

Georg kommt! schallt getreue Lieder!  
Georg kommt! Nachhall ruf es wieder!  
Und doppelt fühl es unsre Brust!  
Sie schwillt schon, von gerechter Freude;  
Die Schermuht selbst entsagt dem Leide,  
Und fühlt die Wiederkehr der Lust.  
Die Hoffnung flügelt das Verlangen,  
Sie eilt, und eilt sich nie genung,  
Georgen brünstig zu empfangen  
Sind Kinder stark und Greise iung.

So iauchzte Rom, nach langen Kriegen,  
Als sein August, geschmückt mit Siegen,  
Ein fernes Volk in Fesseln zwang. = = =  
Nein! hier ist eine reinre Freude;  
August hob seines Throns Gebäude  
Durch seiner Völker Untergang.  
Rom seufzte heimlich, bei dem Siege;  
Der schloß die Fesseln fester zu.  
Georg giebt mehr durch Seine Kriege,  
Der Welt den Frieden, uns die Ruh.

Er kommt, die Ruh der Untertanen,  
Befreit durch Seine Siegesfahnen.  
Er geht, kein Kummer seufzt Ihm nach.  
Seht dort den Lenz auf unsern Hügeln,  
Der winkt Ihm zu mit bunten Flügeln.  
Für Ihn wird die Natur schon wach.  
Für Ihn beblümt sie sich geschwinder;  
Für Ihn erwärmet sie das Licht:  
Der iunge West braust selbst gelinder.  
Bei unser Freude stürmt es nicht.

Beim Glücke Deiner treuen Britten  
Hat unsre Sehnsucht viel gelitten,  
O Herr, wir sind nicht minder treu.  
Als Gott und Du die Welt erfreuten,  
Durch ihres Friedens Süßigkeiten,  
War nach der That ihr Zuruf neu.  
Wir branten mit, und aus der Ferne  
Flog unser Jauchzen nach Dir zu,  
Aus stiller Brust, und froh und gerne.  
Zum lauten Zuruf fehltest Du.

Frohlocke, Volk, der sanften Leine,  
Bei deines Glückes näherm Scheine,  
Jetzt ist Georg für uns auch da.  
Er findet dich, voll heißer Triebe,  
Womit Jhn, ähnlich unsrer Liebe,  
Georgaugustens Volk einst sah.  
Hör auf, dich langsam zu verweilen,  
Bei deines Pindus stolzer Bier,  
O Leine, rausche, fort zu eilen,  
Stark wie die Freude, schnell wie wir.

Doch, wenn du kommst, so laß uns hören,  
Was dort in deiner Musen Chören  
Für Triebe treuer Lust entstehn:  
Ob nicht vielleicht, bei fernrer Freude,  
Ihr Herz entbrennt von edlem Reide,  
Und wünscht, so viel, wie wir zu sehn:  
Ob iener Tag, schon zum Verwöhnen,  
Die heilge Regung angefacht,  
Und sie, mit hoffnungsvollem Sehnen,  
Zum neuen Glücke lüftern macht?

Das Jauchzen teilt sich durch die Fluren,  
So weit Georgens Großmuthsspuren  
Im Glücke treuer Knechte blihn.  
Nicht mehr, nicht stärker, nicht geschwinder,  
Berräht die Schaar entzückter Kinder  
Der Freuden eifriges Bemühn,  
Wenn sich, nach überstandnen Reisen,  
Ein Vater ihren Küssen beut,  
Und sich, wo alle Lust beweisen,  
Der stärker, der entzückter, freut.

Der Friede macht uns froh, nach Zittern,  
So wie, nach trüben Ungewittern,  
Die Welt ihr freies Haupt erhebt:  
Wenn ihrer Sonne reinre Strahlen  
Am Horizont die Hoffnung mahlen,  
Und ietzt vom Sturm kein Berg mehr bebt,  
Der Landmann macht sich aus den Wäldern,  
Und wagt sich wieder in die Flur,  
Und sieht, auf den getränkten Feldern,  
Die neugewordene Natur.

Du bist Germaniens Berahter;  
Dem treuen Volke mehr als Vater;  
Georg, so sieht Dein Volk Dich an,  
Und laute Seufzer, feurge Blicke,  
Verkündigen das theure Glücke,  
Das Mund und Wort nicht schildern kann.  
Ganz Deutschland sieht Dich freudig kommen;  
Irene blickt Dich an und lacht:  
Dem hast Du Fesseln abgenommen;  
Der neuen Beistand mitgebracht.

Die Klugheit warf den Blick nach Norden,  
Dort sah sie Kriege, Blut und Morden,  
Und Länder lagen im Ruin.  
Die Streitsucht trennte Freund von Freunden;  
Dein näherer Blick gebeut den Feinden,  
Jetzt wird das Wetter sich verziehn.  
Gehäufter Ruhm der größten Thaten  
Herr, der um Deine Scheitel prangt,  
Daß Ruh und Glück so vieler Staaten,  
Von Deiner Grösse Schutz erlangt.

Umsonst entflammt ihr die Gemüther,  
Georg bleibt immer eur Gebieter,  
Neid, Arglist, Herschsucht und Betrug;  
Er spricht, so können kalte Zonen,  
Wie wir, durch Ihn, in Ruhe wohnen.  
Zwo Welten ist Er gros genug.  
Er will, so legen sich die Kriege;  
Nächst uns liebt Er die ganze Welt;  
Und reizt Ihn unser Heil zum Siege,  
So bleibt er doch ein Friedensheld.

Ich singe nicht von Heldenthaten.  
Nicht, wie zu oft zum Fall der Staaten,  
Ein kühner Held sich färbt mit Blut:  
Nicht, wie in blutgefärbten Kriegen,  
Die Nahrung liegt zu neuen Siegen,  
Und die Gefahr wächst, wie der Muht:  
Nicht, wie so oft der Durst nach Ruhme  
Die Streiter in ein Blutbad zieht,  
Und Wunden schenkt zum Eigenthume.  
Mein Lied ist nur ein Friedenslied.

Klingt, meiner Muse sanfter Töne,  
Ihr singt nicht für Bellonens Söhne,  
Mit Kriegern seyd ihr nicht bekannt.  
Entfernt euch nicht vom Friedenslobe,  
Ihr kennt den Krieg aus keiner Probe,  
So wenig als mein Vaterland.  
Führt des erfreuten Volkes Blicke;  
Zeigt ihm des Friedens Wollust an,  
Und rührt den Bürger dann sein Glück;  
So sagt: das hat Georg gethan.

Georg, o Herr, o sanfter Name,  
Aus Dir wächst unser Wohlfahrt Saame,  
Und unser Hoffnung Zweck bist Du.  
Der Frevler fleucht vor Deinen Armen,  
Und schon gewöhnt an Dein Erbarmen,  
Eilt Dir die Unschuld brünstig zu:  
Der, die verdiente Schaam zu meiden,  
Herr, die Dein Blick den Lastern droht:  
Die, schwer von aufgedrungenen Leiden,  
Zur sanften Linderung der Noht.

Wer brach, bei unser Nachbarn Bluten,  
Den Anfall kriegerischer Fluten,  
Und wer gab uns allein die Ruh?  
Wer focht dem Uebermuht entgegen,  
Der kam, uns Fesseln anzulegen?  
Erst unser Gott, Monarch, dann Du.  
Du, durch die Grosmuht in Gefahren,  
Durch Klugheit, alles vorzusehn.  
Und Gott, gewohnt, als Herr der Schaaren,  
Durch Dich Bedrängten beizustehn.

Noch zeigt der Mayn die Siegeszeichen  
Im Ueberrest verwester Leichen,  
In Feldern, noch gedüngt durch Blut:  
Als Helden Deutschlands, tapfre Britten,  
Mit unsrer Freiheit Feinden stritten,  
Und Ehrgeiz focht mit Heldenmuth:  
Als, in den ungewählten Fluren,  
Der wilde Krieg sein Mordschwerdt wies,  
Und die Verwüstung ihre Spuren  
Durch Brand und Morden hinterließ.

Flieht, kriegerische Schreckenbilder,  
Sonst werden meine Töne wilder,  
Wild, wie das ungestüme Meer,  
Wo Gott für unsre Wohlfahrt kämpfte,  
Und stolze Feinde siegreich dämpfte.  
Der Friede schmückt uns alzufröh.  
Ein Feind erschüttert oft die Thronen,  
Wenn ihn ein Held aus Blutgier schlägt;  
Da kann ein stäter Friede wohnen,  
Wo Antonin den Zepter trägt.

Sprich, Rom, erbauten deine Käyser  
Durch Kriege deiner Bürger Häuser?  
Wie? machte dich ihr Sieg beglückt?  
Was half es denn dem Vaterlande,  
Wenn Volk vom fernen Euphratsstrande  
Die Sieger beym Triumph geschmückt?  
Ließ dich August zufriedner wohnen,  
Als er dem Orient gebot?  
Half Cäsar dir durch Legionen?  
Dir bracht er Elend, sich den Tod.

Glückselig Volk, wo milde Fürsten,  
Wo Sieger, nicht nach Blute dürsten,  
Und Tropfen sind so theur als Gold:  
Die auch den Tod der Legionen  
In Feinden fliehn, ihr Volk zu schonen,  
Und sind um uns den Feinden hold!  
O selig! der Monarch, der glaubet,  
Daß seine Bürger Menschen sind,  
Und wenn der Feind ihr Leben raubet,  
Daß menschlich Blut, gleich seinem rinnt.

Da zeigst du dich voll Seltenheiten,  
Friede, Vorzug unsrer Zeiten,  
Mild wie Georg, und sanft wie Er.  
Du wirfst uns göttlich im Genusse,  
Und aus des Segens Ueberflusse  
Fließt uns ein Strom der Wollust her.  
Die Freude wandelt dir zur Seiten,  
Die Ruhe folget dir vertraut;  
Vom Glücke läßt du dich begleiten,  
Das Fürsten krönt und Länder baut.

Syrannen dürsten nur nach Blute;  
Du aber kommst der Welt zugute,  
Und führst ihr altes Wohl zurück.  
Georg und du sind unsre Stützen:  
Er kann, durch dich, uns zweifach nützen,  
Doch beide macht ihr unser Glück.  
So, wie die Eintracht kluger Staaten  
Die Länder vom Ruin erhält,  
Wenn sonst, durch widerwärtig Rahten,  
Durch Zwist und Haß ihr Wohl zerfällt.

In Fluren, die von Segen triesen,  
Sind nicht die fürchterlichen Tiefen,  
Woraus der Tod, wie Donner, fährt;  
Und Städte, nicht geübt zu streiten,  
Zu sehr gewöhnt an stille Zeiten,  
Verderbt kein kriegerisches Schwerdt.  
Der Tod steigt nicht auf unsre Wälle,  
Die stille Ruhe wohnt um sie;  
Kein Blitz aus Mörsern macht sie helle.  
Hier ist Georg; Verwüstung nie.

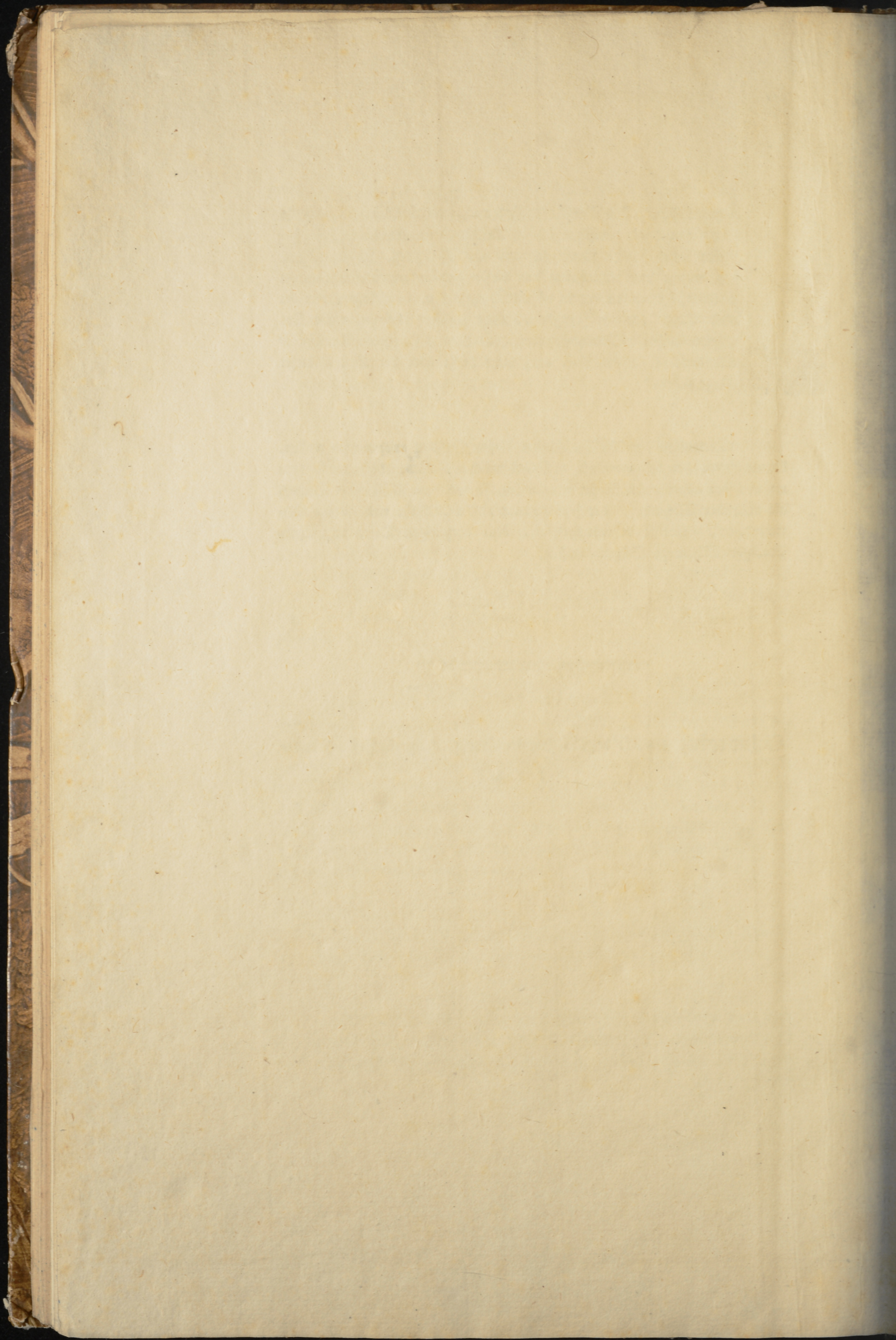
O Glück! o Lust in unsern Gränzen!  
Ihr Bürger, schmückt den Tag mit Kränzen,  
Georg ist hier! auf, jauchzt Ihm zu.  
Auf, laßt in freudenvollen Chören  
Den dankbarn Zuruf zehnfach hören:  
Hie Heil! hie Glück! Herr das machst Du,  
Eilt, als auf Flügeln treuer Liebe,  
Entzückt zum heiligen Altar,  
Und bringt ein Opfer reiner Triebe  
Für Ihn in Freudenthränen dar.

Seufzt für Georgens Wohlergehen,  
Wenn ganze Völker herzlich sehen,  
Verschleust die Gottheit wohl ihr Ohr?  
Wünscht Ihm des spätesten Lebens Segen,  
Ihr hebt zugleich, der Enkel wegen,  
Die Hände für eur Glück empor.  
Wie? hör ich nicht im Heiligthume  
Der Gottheit Stimmen prophezeyn:  
„Georgen krön ich stets mit Ruhme;  
„Ein Fürst, wie Er, muß glücklich seyn.

Monarch, dies fühlen unsre Sinnen,  
Und was wir noch zu schwach beginnen,  
Läßt jede Stirn gedoppelt sehn.  
Der Lenz ist unser Wollust Zeuge,  
Dir, Herr, belaubt er alle Zweige,  
Dir mahlt er Feld und Garten schön.  
Des milden Zephyrs sanftes Säusen  
Schmückt Deine Linden königlich.  
Monarch, Dir winkt Dein Herrenhausen;  
Die Freude wartet dort auf Dich.











Geschicklichkeit und exemplarischem Wandel unverwerfliche Zeugnisse, oder wenn sie Gottgelehrte sind, von einem der Landes; Superintendenten, und andern Gelehrten empfehlende Testimonia darbringen. Dabey versichern **Sr. Herzogl. Durchl.** gnädigst, über die huldreiche Versicherung in Absicht der Beförderung dieser Lehrer auf das pünctlichste Landesväterlich zu halten.

Ordnung und Zucht wird ein strenges und unnachlässliches Geseß seyn müssen. Man wird bey allen Strafen und Belohnungen dahin sehen, daß die Jugend für Ehre und Schimpf empfindlich gemacht werde. Die Geseße werden mit einer beständigen Standhaftigkeit, und unbeweglichem Ernste befolget; keine einzige profane oder irreligiöse Handlung wird geduldet werden, weil man sonst nicht allein das Ansehen dieses Instituts selbst und der Lehrer desselben schwächen würde, sondern weil alsdenn verlernen ihre Kinder dieser Anstalt nicht anvertrauen könten. Doch ungehörlicher Zwang Statt finden, und es eine vernünftige und Ordnung seyn. Man wird der Jugend die unschuldigen Naturfreuden erschließen, sondern sie nur dafür zu bewahren suchen, daß nicht der jenem Vermögen die Seele einen besondern Hang bekomme: man für die Gesundheit der Seele sorget, so wird man auch auf die Gesundheit des Körpers Sorge tragen.

Schul: Ferien werden überhaupt nicht mehr als höchstens 14 Tage Statt finden. Die Lehrer werden öftere Conferenzen anstellen, Mängel, Fehler, und Verbesserung der Erziehung unterredet, und ordentlich protocolliren.

Director wird zu gewissen Zeiten, Predigten über die Erziehung an die Jugend fürnemlich halten.

Instructionen der Lehrer und die Geseße für die Scholaren, bekannt werden, damit Aeltern und Vorgesetzte wissen, was sie zu sehen, und wozu sie die Ihrigen anzuhalten haben.

Jährlich soll alle Jahre eine öffentliche Prüfung angestellt werden, bey welcher besonders darauf sehen wird, ob die Eleven eine practische Fertigkeit der Anwendung dessen, was im Jahre vorgetragen ist, besitzen.

) 3

Diese

